

KABEG Journal

ZEITUNG DER KÄRNTNER LANDESKRANKENHÄUSER

Streit an Feiertagen

Zu hohe Erwartungen erzeugen Stress und Enttäuschungen

DAS ERSTE MAL ARZT SEIN

Medizinstudenten sammeln Praxiserfahrung

HERZINFARKT MIT 29 JAHREN

Die größten Risikofaktoren sind Rauchen und Diabetes

HIV: PATIENTEN LEIDEN NOCH IMMER AN SOZIALER AUSGRENZUNG – VORURTEILE SOGAR UNTER ÄRZTEN

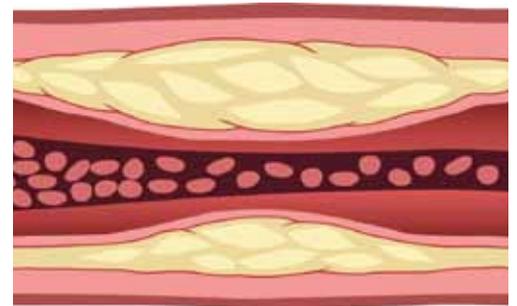
Inhalt

ÜBERBLICK

- Kurzinfos 3
- Neuer Primarius 4
- Ernährung 5
- Famulanten 6
- Stammzellentherapie 8
- Ohrkorrektur . . . 10
- Herzinfarkt . . . 12
- Streit an Feiertagen . . . 14
- HIV . . . 16
- Neue OP-Methode . . . 18
- Terminaviso . . . 19



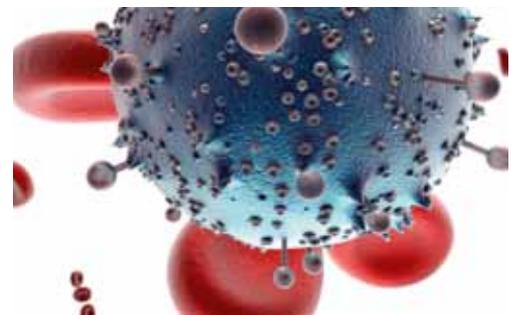
Seite 6
DAS ERSTE MAL ARZT SEIN
 Medizinstudenten aus Südosteuropa famulierten im Klinikum Klagenfurt a. Ws. und gewannen erste Einblicke in den Alltag eines Arztes im Krankenhaus.



Seite 12
HERZINFARKT MIT 29
 Jährlich erleiden rund 1.000 Kärntner einen Herzinfarkt. Der jüngste Patient, der 2014 im Klinikum behandelt wurde, war gerade einmal 29 Jahre alt.



Seite 14
WEIHNACHTSÄRGER
 Gerade zu Weihnachten hängt in vielen Familien der Hausseggen schief. Der Grund sind meistens zu hohe Erwartungen, die Stress erzeugen.



Seite 16
HIV-VORURTEILE
 Noch immer kämpfen HIV-Patienten mit sozialer Ausgrenzung. Erschreckend: Einige Mediziner, vor allem Zahnärzte, verweigern Behandlungen.

KABEG-APP

Scannen Sie den entsprechenden QR-Code, und Sie gelangen einfach zur KABEG-App.



iOS



Android

MEDIENINHABER & HERAUSGEBER: Landeskrankenanstalten-Betriebsgesellschaft – KABEG-Management, Kraßniggstraße 15, 9020 Klagenfurt am Wörthersee, Tel.: +43 463 552 12-0, E-Mail: office@kabeg.at, Firmenbuchnummer: 71434a, UID-Nummer: ATU 25802806, DVR-Nummer: 00757209

REDAKTION: Mag. Nathalie Trost, Mag. Kerstin Wrussnig, SATZ & LAYOUT: anders. büro für gestaltung, Andreas Erschen, Villacher Straße 37, 9020 Klagenfurt. DRUCK: Satz- und Druckteam, Feschnigstraße 232, 9020 Klagenfurt am Wörthersee. LEKTORAT: Peter Koschutnik, AUFLAGE: 7.500 Stück, ERSCHEINUNGSWEISE: vierteljährlich und nach Bedarf.

BILDNACHWEISE: Titelseite: thinkstock/©zimindmitry; Seite 2: ©KABEG, thinkstock/©anamad/©Source White/©Andriy Muzyka; Seite 3: ©KABEG (5x), KABEG/©Neuwirth, ©styriabooks.at; Seite 4: ©KABEG; Seite 5: thinkstock/©Katarzyna Bialasiewicz, ©erschen; Seite 6/7: ©KABEG; Seite 8/9: KABEG/©Wajand, ©KABEG; Seite 10/11: ©KABEG (2x), ©earwell™ (10x); Seite 12/13: ©KABEG, thinkstock/©villorojo/©anamad; Seite 14: thinkstock/©Alliance/©nyul/©Image Source White; Seite 16/17: thinkstock/©RomoloTavani/©Andriy Muzyka; Seite 18: ©KABEG; Seite 19: thinkstock/©claudiolivizia; Rückseite: KABEG/©Steinthaler (5 x), KABEG/©Sobe, ©Erschen

Die Zeitung dient der Information der Patienten und Mitarbeiter der KABEG sowie der Öffentlichkeit über die Belange des Spitalswesens. Darüber hinaus bringt das Medium Beiträge aus den Themenbereichen Gesundheit und Medizin. Das KABEG-Journal wird auf umweltfreundlichem Papier gedruckt. Wir legen großen Wert auf Gleichberechtigung. Für eine bessere Lesbarkeit verzichten wir auf genderspezifische Formulierungen.

Für Rückfragen, Anregungen sowie kostenlose Bestellung des Magazins schreiben Sie an: presse@kabeg.at.

AKTUELLES AUS DEN KABEG-HÄUSERN

**LKH Villach****Explosion in Krankenpflegeschule – LKH Villach übte den Ernstfall**

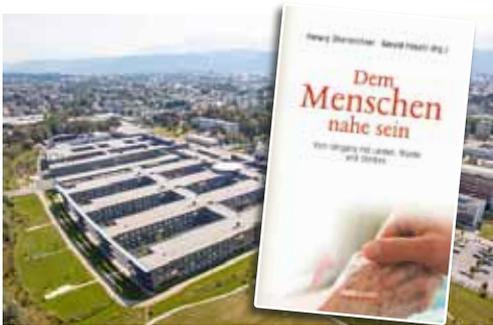
Gemeinsam mit dem Roten Kreuz übten Mediziner, Pflegekräfte und Betriebspersonal Ende Oktober 2014 den Ernstfall: Nach einer Explosion in der Krankenpflegeschule wurden 30 zum Teil lebensgefährlich Verletzte eingeliefert. Und das außerhalb der Kerndienstzeiten. Alle „Verunfallten“ wurden dem Schweregrad ihrer Verletzung nach geschminkt. Das war wichtig, weil die Patienten nach ihrem Verletzungsgrad in vier Triagegruppen eingeteilt wurden. Derartige Übungen finden alle sechs Jahre statt.

**Klinikum Klagenfurt a. Ws.****Bestes wissenschaftliches Poster – Assistenzarzt mit Preis ausgezeichnet**

Über eine ganz besondere Auszeichnung dürfen sich Prim. Univ.-Doz. Dr. Matthias Rab und sein Team der Abteilung für Plastische, Ästhetische und Rekonstruktive Chirurgie am Klinikum Klagenfurt am Wörthersee freuen. Assistenzarzt Dr. Maximilian Neuwirth überzeugte bei der Jahrestagung der plastischen Chirurgen aus Österreich und Deutschland (DGPRÄC/VDÄPC/ÖGPÄRC) mit seiner Präsentation über Sehnenrekonstruktion. Der Jungmediziner wurde mit dem Posterpreis ausgezeichnet.

**LKH Villach | Klinikum Klagenfurt a. Ws.****Rollende Intensivstation: Flughafentransport für „Frühchen“ aus dem LKH Villach**

Seit etwa einem Jahr ist der Intensivtransporter (ITW) der KABEG im Einsatz. Er ist eines der modernsten Rettungsfahrzeuge in Österreich. Im Herbst 2014 wurde er zu einem besonderen Einsatz gerufen. Ein frühgeborenes Baby von der Neonatologie des Landeskrankenhauses Villach wurde mit dem Transportinkubator und einem Spezialteam von Villach zum Flughafen nach Klagenfurt gebracht. Von dort ging es mit dem Team der Rega Swiss Air-Ambulance in eine Spezialklinik nach Zürich.

**Klinikum Klagenfurt a. Ws.****Buch: Dem Menschen nahe sein. Vom Umgang mit Leiden, Würde und Sterben**

Der Tod wird in unserer Kultur weitgehend verdrängt und ist tabu. Aber der Tod ist Bestandteil des Lebens und kein Versagen des Menschen oder der Medizin. Das Buch „Dem Menschen nahe sein“, das vor Kurzem erschienen ist, ist ein Beitrag zur aktuellen Debatte über die Sterbehilfe. Herausgegeben wurde das Werk von Prim. Dr. Herwig Oberlacher und Gerald Heschl. Mehrere Mediziner des Klinikum Klagenfurt am Wörthersee, unter anderem Prim. Dr. Georg Pinter und Prim. Univ.-Prof. Dr. Rudolf Likar, schrieben Beiträge.

**Klinikum Klagenfurt a. Ws.****Modernster PET-CT: Früherkennung von Krebs und Demenz**

Im September 2014 wurde an der Abteilung für Nuklearmedizin und Endokrinologie am Klinikum Klagenfurt am Wörthersee ein neuer PET-CT in Betrieb genommen. Das Hightech-Gerät ist das modernste seiner Art in Österreich. Wesentliche Verbesserungen gibt es etwa in der Tumordiagnostik. Durch die hochauflösenden Bilder können nun schon Tumoren in der Größe von zwei bis vier Millimetern erkannt werden. Bisher zeigten sich die Wucherungen erst ab einer Größe von 0,5 bis einem Zentimeter. Neben der Tumordiagnostik werden aber auch Gehirn- und Herzuntersuchungen durchgeführt. Der neue PET-CT garantiert nämlich auch eine Früherkennung von Alzheimer. Therapien können so früher begonnen werden.



Primarius Dr. Wolfgang Preiß (rechts) sucht mit allen Patienten ein persönliches Gespräch.

„DER PERSÖNLICHE KONTAKT ZU DEN PATIENTEN IST MIR BESONDERS WICHTIG!“

DR. WOLFGANG PREISS (56) IST SEIT 1. JULI NEUER PRIMARIUS DER ABTEILUNG FÜR INNERE MEDIZIN AM LKH WOLFSBERG. ER FOLGT PRIM. DR. WERNER FORTUNAT NACH, DER DIE PENSION ANTRAT.

Mindestens einmal pro Woche nimmt Prim. Dr. Wolfgang Preiß an allen Visiten auf seiner Station teil. „Mir ist es ein Anliegen, jeden Patienten selbst anzusehen und mit ihm zu sprechen. Der persönliche Kontakt ist mir wichtig, den will ich auf keinen Fall verlieren“, erklärt der neue Vorstand der Inneren Medizin

am LKH Wolfsberg. Nachsatz: „Eine Vertrauensbasis zu den Menschen an meiner Abteilung aufzubauen, ob mit Mitarbeitern oder Patienten, ist ein zentrales Ziel meiner Tätigkeit.“

Turnusärzte in die Praxis

Während das Vertrauen zwischen Arzt und Patient wesentlich zur Genesung beitragen kann, ist die gute Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern aus Medizin, Therapie und Pflege entscheidend für die Zufriedenheit an der Abteilung. „Besonders am Herzen liegt mir die Ausbildung meiner Turnusärzte“, erklärt Preiß. „Ich will den medizinischen Nachwuchs fördern

und die Jungmediziner so oft es geht in der Praxis, d. h. am Patienten, arbeiten lassen. Nur so werden sie gute Ärzte.“ Was Preiß dabei besonders wichtig ist: Jede Frage der Turnusärzte wird beantwortet. „So groß kann der Stress nicht sein, dass es dafür keine Zeit gibt.“

Daneben setzt sich Preiß dafür ein, die Ausbildung noch attraktiver zu machen. „Ich würde mir wünschen, dass ich den Wolfsberger Ärzten Zusatzausbildungen ermöglichen kann. Dies vor allem in enger Kooperation mit dem Klinikum Klagenfurt am Wörthersee.“

Schwerpunkte weiterentwickeln

Aber nicht nur die Ausbildungen, auch die bestehenden Schwerpunkte der Abteilung wie Onkologie, Nephrologie, Kardio-Intensiv und Diabetologie will Preiß in Abstimmung mit dem Klinikum Klagenfurt weiterentwickeln, „insbesondere forcieren will ich die interventionelle Gastroenterologie“, so Preiß, der sich auf dieses Gebiet spezialisiert hat. „Untersuchungen im gesamten Gastrointestinaltrakt sind möglich, zum Beispiel die Untersuchung von Gallengängen, der Bauchspeicheldrüse und des Dünndarms.“ Preiß: „Untersuchungsmethoden werden künftig verfeinert und so Krankheiten früher diagnostiziert.“

Moderne Therapieformen

Eines der ersten Projekte des neuen Abteilungsvorstandes: die Modernisierung der Endosonografie – ein endoskopischer Ultraschall. Mit dieser Untersuchungstechnik lassen sich Krankheiten wie Tumoren in Speiseröhre, Magen, Bauchspeicheldrüse oder Galle leichter diagnostizieren. Ebenfalls in Planung: die Umsetzung einer Dünndarmdiagnostik. „Ich möchte insgesamt neue Therapieformen vortreiben und moderne Standards einführen“, erklärt der neue Primarius.

Die Innere Medizin in Zahlen

An der Abteilung für Innere Medizin am LKH Wolfsberg sorgen 19 Ärzte und 94 Pflegekräfte für das Wohlbefinden der Patienten. Im Jahr 2013 wurden an der Abteilung rund 6.000 stationäre Patienten betreut. In der Ambulanz verzeichnete man 17.600 Patientenkontakte. Insgesamt verfügt die Innere Medizin über eine Anzahl von 99 Betten.

www.lkh-wo.at



VOM HÖHENFLUG ZUM STURZFLUG

ÜBER DIE SCHNELLE ENERGIE AUS DER DOSE

ENERGYDRINKS BRINGEN KURZFRISTIG DEN VERSPROCHENEN KICK – LANGFRISTIG SIND SIE ALLES ANDERE ALS MUNTERMACHER UND SOGAR GESUNDHEITSSCHÄDLICH. DIÄTOLOGIN INGE SABITZER EMPFIEHLT KAFFEE UND SPEZIELLE TEESORTEN ALS ALTERNATIVEN.

Sie sollen angeblich Flügel verleihen sowie Körper und Geist beleben: die Energydrinks. „Die Werbebotschaften versprechen den schnellen Energiekick, erhöhte Wachsamkeit, verbesserte Konzentrations- und Reaktionsfähigkeit oder längere körperliche Ausdauer“, sagt Inge Sabitzer, Diätologin am LKH Wolfsberg. Tatsächlich werden durch die Drinks jene Gehirnareale stimuliert, die für Belohnung und Motorik verantwortlich sind. „Diese machen aber auch hyperaktiv und süchtig“, warnt Sabitzer. Außerdem zu beachten: Die Steigerung der Leistungsfähigkeit – in erster Linie durch Koffein und reichlich Zucker – ist immer nur kurzfristig und führt bei Nachlassen der Wirkung zu einem sofortigen Leistungsabfall. Die versprochenen Flügel brechen schnell, der Sturzflug ist vorprogrammiert. „Energydrinks wurden einst als wirksames Aminosäuregetränk zur Steigerung der Sehlleistung von

Flugpiloten im 2. Weltkrieg eingesetzt“, erklärt die Wolfsberger Ernährungsexpertin. Heute stehen die mutmaßlichen Powerdrinks für Extremsportarten und Spitzensport.

Zucker und Koffein

Dabei ist der regelmäßige Konsum alles andere als fit machend oder gar gesund. Sabitzer warnt: „Langzeitstudien belegen, dass durch derartige Kunstgetränke das Risiko für die Zivilisationskrankheiten Fettsucht, in der Fachsprache Adipositas genannt, und Diabetes steigt.“ In den Supermarktregalen findet man eine breite Auswahl an Energydrinks. „Die Inhaltsstoffe und ihre Wirkung sind aber bei allen ähnlich“, so Sabitzer.

Was auffällt: In 250 Millilitern finden sich neun Würfelzucker. Nicht zuletzt aus diesem Grund ist der Kaloriengehalt mit 188 pro 100 Milliliter enorm. Dazu kommen noch 80 Milligramm Koffein, Taurin – eine Aminosäure, die die Nervenreizleistung verbessert, Mineralstoffe, B-Vitamine und mitunter synthetische Farb- und Aromastoffe. Außerdem beinhalten die Power-Getränke Glucuronolacton (Zuckersäure), dessen Wechselwirkung mit Taurin und Koffein wenig erforscht ist. Die zuckerfreie Variante ist durch die Süßstoffe (Aspartam, Acesulfam K) zwar kalorienarm, aber appetitanregend.

Gesundheitsrisiko

Angesichts der Inhaltsstoffe appelliert Sabitzer daran, Energydrinks nur kontrolliert zu sich zu nehmen. So sollten Erwachsene eine Portion (250 Milliliter) pro Tag nicht überschreiten. „Kinder, Schwangere, Stillende, koffeinempfindliche Menschen sowie Personen mit hohem Blutdruck und psychischen Erkrankungen sollten auf solche Kunstgetränke gänzlich verzichten.“

Zum Gesundheitsrisiko werden die Power-Getränke in Kombination mit Alkohol. „In diesem Zusammenhang ist es besonders beunruhigend, dass fast jeder zweite Erwachsene und Jugendliche Energydrinks zusammen mit meist starkem Alkohol trinkt“, ist Sabitzer besorgt. Bekannte negative Auswirkungen sind die Überschätzung der eigenen Leistungsfähigkeit, Schwitzen, starker Flüssigkeitsverlust, Zittern und schlaflose Nächte.

„Im extremsten Fall sind kardiovaskuläre Erkrankungen auf den Konsum von Energydrinks zurückzuführen“, warnt die Wolfsberger Diätologin Sabitzer. Wer auf Koffein zur anregenden Wirkung auf den Körper nicht verzichten will, muss nicht immer zum Energydrink greifen. „Besser, man schenkt sich eine Tasse Kaffee, Schwarztee oder grünen Tee ein.

www.lkh-wo.at



DAS ERSTE MAL ARZT SEIN

Ein aufregender Moment: George-Ioan Marginean steht das erste Mal im OP.

FAMULANTEN SAMMELN PRAXISERFAHRUNG IM KLINIKUM KLAGENFURT

SEIT 2008 WIRD DAS PROJEKT „MEDIZINSTUDENTEN OHNE GRENZEN“ IM KLINIKUM KLAGENFURT AM WÖRTHESSEE DURCHFÜHRT. DIE ANGEHENDEN MEDIZINER WERDEN DABEI IN DEN SPITALSALLTAG AKTIV EINGEBUNDEN.

Es ist wohl das wichtigste und aufregendste Erlebnis für einen Medizinstudenten: das erste Mal direkt mit Patienten zu arbeiten. Im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee hatten dieses Jahr wieder zehn Famulanten aus Südosteuropa die Gelegenheit, vier Wochen lang an verschiedenen Fachabteilungen erste Schritte in die Praxis zu wagen.

Erste OP-Assistenz

Von der Blutabnahme bis zu ersten Erfahrungen im OP – die Studenten werden in den Alltag eingebunden und dürfen unter fachlicher Anleitung auch mal selbst Hand anlegen. „Ich war ganz überrascht, dass ich mit in den Operationssaal durfte. Es war eine Tumoroperation. Meine Arbeit war natürlich nicht kompliziert. Ich war eher die dritte Hand vom Chef. Da durfte ich dann mal einen Haken halten, damit der Operateur bessere Sicht hat“, beschreibt George-Ioan Marginean aus Rumänien seinen aufregendsten Moment an der Abteilung für Plastische, Ästhetische und Rekonstruktive Chirurgie.

Die wichtigste Frage, die er für sich durch die Famulatur beantworten will: „Will ich mich wirklich genau auf dieses Fach spezialisieren und es vierzig Jahre lang ausüben?“ – Am Ende der vier Wochen ist sich der 24-Jährige „zu 80 % sicher. Das Praktikum hat mir geholfen, eine Entscheidung zu treffen – plastischer Chirurg ist die richtige Wahl“, so Marginean.

„**Die Endokrinologie ist eine Detektivtätigkeit.**“

Prim. Univ.-Prof. Dr. Peter Lind,
Leitung Abteilung für Nuklearmedizin und
Endokrinologie

Einsatz in der Ambulanz

Mitten im täglichen Ablauf fühlt sich auch der Famulant der Kinder- und Jugendheilkunde, László Kis aus Ungarn, wohl. „Dienstbeginn ist um 7:30 Uhr. Gleich bei der Morgenbesprechung werden radiologische Bilder erklärt. Der diensthabende Oberarzt der Nacht erläutert dann noch Patientengeschichten. Dann geht's

auch schon zur Visite“, erzählt Kis von den ersten Aktivitäten am Tag. Nach der Visite ist er oft in der Ambulanz. „Da ist immer etwas los – Aufnahmen und natürlich viele Untersuchungen.“ Angetan hat es ihm aber die Frühgeborenenstation, die Neonatologie. „Da habe ich viele interessante Dinge gelernt. Am aufregendsten war eine Augenuntersuchung bei einem Frühchen.“

Bildgebende Diagnostik

Einen faszinierenden Blick ins Innere des menschlichen Körpers durfte Luka Velej auf der Abteilung für Nuklearmedizin und Endokrinologie unter der Leitung von Prim. Univ.-Prof. Dr. Peter Lind machen. „Besonders beeindruckend ist für mich zu sehen, was mit einer Gamma-Kamera und mit dem PET-CT alles möglich ist. Man kann Metastasen suchen und Entzündungen im Körper finden. In Slowenien, wo ich herkomme, habe ich nicht die Möglichkeit, mit solchen technischen Geräten zu arbeiten.“ Selbst durchführen konnte Velej eine Schilddrüsenuntersuchung. „Am Szintigramm habe ich sofort den so genannten kalten Knoten, im Sonogramm den echoarmen Knoten gefunden, der anzeigt, dass möglicherweise eine Krebserkrankung der Schilddrüse vorliegt“, ist der Student aus Laibach stolz. Für ihn ist nun klar: „Ich will auf jeden Fall Endokrinologe werden.“ Das freut vor allem Prim. Lind zu hören, der

mit seinem Schützling sehr zufrieden ist. „Er ist sehr engagiert“, stellt ihm Lind ein gutes Zeugnis aus. Nachsatz: „Die Endokrinologie ist eine Detektivtätigkeit. Der Mediziner muss mehrmals hinsehen, da Fehldiagnosen weitreichende Folgen haben. Denn der Chirurg verlässt sich auf die Diagnose – und die muss 100%ig sicher sein.“

Ausflüge am Nachmittag

Doch der Aufenthalt in Kärnten ist nicht nur der Medizin gewidmet. „Nach dem Mittagessen, so gegen 13.00 Uhr, nehme ich noch einmal an einer Ärztebesprechung teil“, erzählt Lászeló Kis von seinen täglichen finalen Tätigkeiten. Danach geht es in die Freizeit.

„Da treffe ich mich häufig mit den anderen Famulanten. Wir tauschen uns aus, erzählen von unseren Heimatstädten, reden über die Arbeit am Klinikum, aber haben natürlich vor allem eines: Spaß“, sagt Kis und lacht. Wo es ihn in Klagenfurt am häufigsten hinzieht? „An den See natürlich. Aber auch mal zu den vielen Sehenswürdigkeiten in Kärnten.“

Rückkehr nicht ausgeschlossen

Der Aufenthalt in Klagenfurt war für alle Medizinstudenten ein prägendes Erlebnis. Und der eine oder andere kann sich vorstellen, auch in Zukunft einmal hier zu arbeiten. „Ja, das ist sicher eine Option“, meint auch Kis, der schon



Luka Velej war von den Möglichkeiten in der Nuklearmedizin und Endokrinologie beeindruckt.

„Heuer hatten wir angehende Ärzte aus Slowenien, Kroatien, Serbien, Tschechien, der Ukraine, Rumänien und Ungarn bei uns.“

Prim. Univ.-Doz. Dr. Günter Fasching,
Vorstand der Kinder- und Jugendchirurgie

in der Volksschule Deutschunterricht hatte. Die Primärärzte der Abteilungen würden sich freuen, den einen oder anderen in der Zukunft als Mitarbeiter begrüßen zu dürfen.

Keine Kosten für Studenten

George-loan Marginean, Lászeló Kis und Luka Velej sind nur drei von dutzenden Medizinstudenten, die seit 2008 im Zuge des Projektes „Medizinstudenten ohne Grenzen“ im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee famulierten. Für sie entstehen keine Kosten. Diese werden vom Lions Club übernommen. Koordiniert wird das Projekt von Prim. Univ.-Doz. Dr. Günter Fasching, Vorstand der Kinder- und Jugendchirurgie am Eltern-Kind-Zentrum (ELKI) am Klinikum Klagenfurt am Wörthersee. „Heuer hatten wir angehende Ärzte aus Slowenien, Kroatien, Serbien, Tschechien, der Ukraine, Rumänien und Ungarn bei uns“, berichtet Abteilungsleiter Fasching, der vor allem die Zielstrebigkeit seiner Jungkollegen lobt. „Die Famulanten sind alle sehr orientiert und können ganz genau sagen, wo sie in zehn Jahren sein wollen.“

www.klinikum-klagenfurt.at



Lászeló Kis nahm morgens und mittags an den Besprechungen der Ärzte teil.



STAMMZELLEN GEGEN KREBS

Karl G. fühlte sich auf der Isolierstation bestens aufgehoben.

HEILUNGSCHANCEN BEI BLUT- UND LYMPHDRÜSENERKRANKUNGEN

DIE STAMMZELLENTHERAPIE IST EINE WIRKSAME BEHANDLUNG BEI BESTIMMTEN KREBSERKRANKUNGEN UND WIRD AN DER 1. MEDIZINISCHEN ABTEILUNG IM KLINIKUM KLAGENFURT A. WS. MIT GROSSEM ERFOLG SEIT ÜBER 15 JAHREN DURCHGEFÜHRT.

„Ich ruf dich später zurück, ich bin gerade in einem Interview“, schnell unterbricht Karl G. das Telefonat mit seinem Sohn. Dann schiebt er seinen Laptop zur Seite und lächelt. Der 59-Jährige ist immer beschäftigt. Aber er ist nicht in seinem Büro – Karl G. ist seit einer Woche stationär an der Stammzeleinheit der 1. Medizinischen Abteilung aufgenommen. Der Kärntner leidet an einer Erkrankung des Lymphsystems. „Davon lass’ ich mich aber nicht unterkriegen“, stellt er klar.

Ursprung aller Blutzellen

Vor etwa einem Jahr wurde die Krankheit diagnostiziert. Mehrere Chemotherapien musste Karl G. über sich ergehen lassen. Jetzt erhält er eine Stammzellentherapie. „Wir arbeiten dabei mit Stammzellen, die dem Ursprung aller Blutzellen entsprechen“, erklärt der Vorstand der 1. Medizinischen Abteilung, Prim. Univ.-Prof. Dr. Dietmar Geissler. Diese Behandlung kommt bei

Blutstammzellenerkrankungen zum Einsatz, etwa bei Leukämie, wo sich die Stammzellen durch den Krebs verändern. Aber auch bei Lymphdrüsenkrebs, bei Patienten mit einem multiplen Myelom oder bei Hodentumoren wird sie routinemäßig angewandt.

Dabei werden nach einer höher dosierten Chemotherapie autologische Stammzellen (das sind Stammzellen direkt vom Patienten) gewonnen und tiefgefroren. „Nach einer zweiten intensiven Chemotherapie werden sie in Form einer Infusion wieder in den Körper des Patienten zurückgeführt“, erklärt Oberärztin Dr. Elisabeth Isak, die auch Karl G. betreut. Die Stammzellen siedeln sich im Knochenmark an und produzieren dort wieder Blutzellen. „Durch diese so genannte Stammzellentransplantation können wir Patienten mit bestimmten Blut- und Lymphdrüsenenerkrankungen durch eine intensivere Chemotherapie noch Heilungschancen bieten. Mit dieser Behandlungs-



Das eingespielte Team aus Ärzten und Pflegekräften betreut jeden Patienten individuell – fachliche Ausbildung und Erfahrung sind dafür die Basis.

methode können sich weiße und rote Blutkörperchen sowie die Blutplättchen rascher regenerieren und der bedrohliche Abfall nach einer intensiven Chemotherapie kann durch die Rückgabe der Stammzellen abgefangen werden“, betont Primarius Geissler.

Komplikationsrisiko

Dennoch: Die Durchführung der Therapie ist für den Patienten mit Risiken verbunden. „In einem Zeitfenster von etwa einer Woche ist das Blutbild sehr schlecht – da können Komplikationen auftreten, deshalb befinden sich Betroffene auch rund zehn Tage auf unserer Isolierstation“, sagt Isak. Insgesamt ist ein dreiwöchiger Krankenhausaufenthalt notwendig. Diese räumliche Voraussetzung für die Durchführung der speziellen hämatologischen Behandlungsmethode ist aber nicht die einzige. „Für die optimale Betreuung unserer Patienten braucht es ein eingespieltes Team aus Onkologen und Mitarbeitern der Pflege mit ausreichend fachlicher Ausbildung und Erfahrung“, unterstreicht die Oberärztin.

Wunsch nach Fitness

„Wie geht es Ihnen“, erkundigt sie sich bei Karl G. „Danke, gut“, kommt die rasche Antwort. Eine Beanstandung hat er aber: „Das Zimmer ist etwas zu klein geraten. Nur zwei Quadratmeter mehr und man könnte hier einen Ergometer aufbauen. Das wäre wirklich fein gewesen“, meint der Patient aus Kötschach-

Mauthen. Die letzten Tage, als er sich noch frei auf der Isolierstation bewegen konnte, hatte er einige Zeit auf dem Ergometer, der sich auf der Isolierstation befindet, verbracht.

„In besten Händen“

Ob er Angst davor hat, was in den nächsten Tagen auf ihn zukommt, wenn sich sein Blutbild zunehmend verschlechtert? „Nein, ich habe keine Angst. Es wird zwar sicher nicht angenehm werden, aber ich bin hier, um wieder gesund zu werden. Dafür nehme ich auch Unangenehmes in Kauf“, so der 59-Jährige, der mit seiner positiven Art Pfleger und Ärzte ansteckt. „Ich weiß, dass ich hier in besten Händen bin, das ist für mich ein ganz entscheidender Punkt.“

Wieder zu Hause

Nach einer Woche hat es Karl G. endlich geschafft. „Es waren keine leichten Tage für ihn. Das war auch zu erwarten. Aber dem Patienten geht es jetzt wieder gut und er konnte nach Hause entlassen werden“, freut sich Oberärztin Dr. Isak.

Patienten, denen Ähnliches wie Karl G. bevorsteht, empfiehlt der Kärntner vor allem „aktive Mitarbeit bei den Therapien. Dazu gehört eben auch, mal eine Tablette zu lutschen, auch wenn sie nicht schmeckt.“ Aber vor allem eines: „Geduld haben und sich die Zeit für die Genesung geben.“

www.klinikum-klagenfurt.at

Kurzinformation: SO FUNKTIONIERT DIE STAMMZELLENTHERAPIE

Seit mehr als fünfzehn Jahren führt die 1. Medizinische Abteilung im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee Stammzellentherapien durch. „Bei den Stammzellen handelt es sich aber nicht um Urstammzellen, die sich noch in alle Richtungen entwickeln können, sondern um Zellen, die nicht mehr das volle Potenzial haben“, erklärt Abteilungsvorstand Prim. Univ.-Prof. Dr. Dietmar Geissler. Es handelt sich um hämatologische Vorläuferzellen, die der Ursprung aller Blutzellen sind.

Vor allem zur Behandlung von bösartigen Erkrankungen der Blutbildung und der Lymphknoten kommt das Verfahren der Stammzellentransplantation zur Anwendung. Dabei werden vor einer hoch dosierten Strahlen- und/oder Chemotherapie eigene, so genannte autologe Stammzellen entnommen, tiefgefroren und nach der Therapie wieder reinfundiert. Diese Stammzellentransplantation kommt vor allem beim Wiederauftreten einer Krebserkrankung oder bei bestimmten Tumor-Hochrisikopatienten zum Einsatz, die mit einer konventionellen Therapie schlechter behandelt werden können. Geissler: „Lymphdrüsenkrebs kann mit dieser Methode sogar geheilt werden, Patienten mit einem multiplen Myelom haben eine sehr gute Langzeitüberlebensrate.“



SCHALEN BRINGEN BABYOHREN IN FORM

SCHMERZFREIE BEHANDLUNG DURCH EINSATZ VON NEUARTIGEN „SILIKON-OHRENFORMERN“

IM KLINIKUM KLAGENFURT AM WÖRTHESSEE
ERBLICKEN JÄHRLICH RUND 1.700 KINDER
DAS LICHT DER WELT. JEDES FÜNFTE HAT
DEFORMIERTE OHREN. BETROFFENEN KANN
NUN MIT EINEM NEUEN, EINFACHEN SYSTEM
GEHOLFEN WERDEN.

Sind alle zehn Finger und Zehen vorhanden? – Nach der Geburt ist das wohl eine der ersten Sorgen frischgebackener Eltern. Dabei ist das gar nicht die häufigste Fehlbildung bei Neugeborenen. „Tatsächlich weisen rund 20 % der Säuglinge eine Missbildung der Ohrmuschel auf“, so Prim. Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Kaulfersch, Vorstand der Kinder und Jugendheilkunde am Eltern-Kind-Zentrum (ELKI) des Klinikum Klagenfurt am Wörthersee. Die Deformierungen zeigen sich dabei in unterschiedlicher Ausprägung und Intensität.

Keine Operation mehr

Die Behandlung war bisher meist mit einer Operation verbunden. „Vor der Einschulung, mit etwa fünf Jahren, mussten sich die Kinder einem 1,5 Stunden dauernden chirurgischen Eingriff unterziehen. Durch die Operation ersparte man den Jungen und Mädchen zum Beispiel Hänseleien in der Schule“, erklärt Prim. Priv.-Doz. Dr. Matthias Rab, Leiter der Abteilung für Plastische, Ästhetische und Rekonstruktive Chirurgie am Klinikum Klagenfurt am Wörthersee. Durch eine neue Behandlungs-

methode kann dieser Eingriff samt den damit verbundenen Risiken künftigen Betroffenen erspart bleiben.

Weiche Knorpel durch Hormone

„Seit wenigen Monaten bieten wir unseren kleinen Patienten und deren Eltern ein revolutionäres System zur Korrektur der Ohrmuschel im Säuglingsalter an“, freuen sich Kaulfersch und Rab. Der große Vorteil: Eine Operation ist nicht mehr notwendig. Allerdings ist ein rasches Handeln gefragt, ist doch der Ohrknorpel in den ersten Lebenswochen noch sehr weich und dadurch leicht formbar. „Der Grund ist, dass im Kind in den ersten Tagen und Wochen nach der Geburt noch Schwangerschaftshormone zu finden sind. Diese wirken sich auf den Knorpel aus und machen ihn leicht formbar“, berichtet Rab über den medizinischen Hintergrund.

Wie ein Ohrenschützer

„Sobald wir ein Baby mit missgebildeten Ohren bemerken, verständigen wir die Kollegen der plastischen Chirurgie“, erklärt Kaulfersch den



vorher

nachher



Ablauf. Dort hat sich Assistenzärztin Dr. Birgit Pössl auf die Behandlung der Säuglinge spezialisiert. Sie klärt die Eltern genau über die Behandlung auf und ist rund um die Uhr für Fragen erreichbar. „Wichtig ist zu allererst, den Eltern zu vermitteln, dass das neue System dem Neugeborenen nicht weh tut“, erklärt Pössl. „Bei dem System handelt es sich um eine kleine Silikonschale, die wie ein Ohrenschützer an das Ohr des Babys angepasst wird. Silikonstäbchen werden schließlich entlang des Ohrandes angebracht und bringen die Ohrmuschel in die optimale Form. Zum Schluss wird das System mit einem Deckel geschlossen.“ Mindestens zwei bis höchstens vier Wochen muss der „Silikon-Ohrenformer“ Tag und Nacht getragen werden. „Selbstverständlich gibt es in dieser Zeit auch Kontrollen, ob das System richtig sitzt.“

„Unkompliziertes System“

David war eines der ersten Kinder, bei dem diese Methode aus den USA im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee angewandt wurde. „Mir ist dieser Schönheitsfehler bei David erst gar nicht aufgefallen – er war und ist für mich einfach das schönste Baby der Welt“, lächelt seine Mutter. Nach Gesprächen mit den Ärzten der Kinder- und Jugendheilkunde entschied sie sich für die Ohrenkorrektur und ist nach der Behandlung sehr zufrieden mit dem Ergebnis. „Ich war überrascht, wie einfach und unkompliziert das System ist. Die plastische Chirurgin, Dr. Pössl, hat uns sehr gut aufgeklärt, wir fühlten uns wohl und mit allen unseren Fragen und Sorgen gut aufgehoben“, lobt Sonja G. die Arbeit der Abteilung für Plastische, Ästhetische und Rekonstruktive Chirurgie. Ihr Sohn bekam die Silikonschiene am neunten Lebens-

tag angelegt. „Wichtig dabei ist, dass das Kind gerade gestillt wird. Dann ist es ruhiger und lässt die Prozedur ohne quengeln zu“, sagt Assistenzärztin Pössl.

Perfektes Ergebnis

Bei David verlief das Anlegen des Systems ohne Komplikationen. „Auch während der nächsten Wochen, in denen er seinen Ohrenformer trug, war er sehr brav und hat nie nach der Silikonhülle gegriffen“, ist Sonja G. zufrieden. Nach vierzehn Tagen wurde die Hülle entfernt. „Danach war das Ohr noch für zehn Tage abgeklebt“, erzählt Davids Mutter und blickt auf das Ohr ihres Sohnes. „Es ist jetzt einfach perfekt.“ Sonja G.: „Ich kann dieses System nur weiterempfehlen. Es ist wirklich leicht zu handhaben und macht im Alltag mit dem Baby keine Probleme.“

Aber auch die Mediziner der Kinder- und Jugendabteilung sowie der Abteilung für Plastische, Ästhetische und Rekonstruktive Chirurgie finden nur positive Seiten an der neuen Behandlungsmöglichkeit. „Wir hoffen, den Kindern Hänseleien in Schule und Kindergarten ersparen und mit der kleinen Korrektur auch zu einem besseren Selbstwertgefühl verhelfen zu können“, sind sich die Primarii Rab und Kaulfersch einig.

www.klinikum-klagenfurt.at



Assistenzärztin Dr. Birgit Pössl hat sich auf die Behandlung der Säuglinge spezialisiert. Mit dem Endergebnis ihres kleinen Patienten David ist sie sehr zufrieden.

Kurzinformation:

SO FUNKTIONIERT DIE OHRENKORREKTUR

Das neue System zur Korrektur der Ohrmuschel ist eigentlich schon länger bekannt. Bisher waren allerdings die Gestelle kompliziert und für die Praxis kaum brauchbar. Eine Firma in den USA entwickelte nun das einfache System bestehend aus einem Gehäuse (Silikonschale und Deckel), Silikonschienen (sie sind die Retraktoren) und einem Ohrmuschelformer.

Die Konstruktion wird in wenigen Minuten ohne operativen Eingriff, Narkose oder Schmerzen von einem Facharzt am Ohr des Babys angebracht. Durch das Anlegen wird eine normale Entwicklung der Ohrmuschel ermöglicht.

Die Behandlungsdauer liegt zwischen zwei und fünf Wochen. Die Erfolgsrate beträgt über 90 %.

Prim. Univ.-Prof. DDr. Georg Grimm mit einem seiner jüngsten Herzpatienten: „Rainer E. hat keine nennenswerten Folgeschäden zu befürchten.“

„ICH BIN 29 JAHRE JUNG UND HATTE EINEN HERZINFARKT“

SCHOCKDIAGNOSE IM KLINIKUM KLAGENFURT A. WS. – SOFORTIGER EINGRIFF RETTET LEBEN

BEI EINEM HERZINFARKT ZÄHLT JEDE SEKUNDE. JÄHRLICH ERLEIDEN RUND 1.000 KÄRNTNER EINEN INFARKT. DER JÜNGSTE PATIENT, DER HEUER IM KATHETERLABOR DES KLINIKUM KLAGENFURT AM WÖRTHERSEE MIT AKUTEM HERZINFARKT BEHANDELT WURDE, WAR GERADE ERST 29 JAHRE ALT.

14. Mai 2014: „Ich bin um 5.00 Uhr früh aufgewacht. Als ich mich in meinem Bett umdrehte, verspürte ich starken Druckschmerz im Brustbereich, zusätzlich bemerkte ich, dass meine Hände ganz taub waren, beschreibt Rainer E. die Symptome. Im Laufe der nächsten Stunden wurde es immer schlimmer. „Meine Lunge schmerzte beim Atmen. Es war etwa so, wie wenn man im Winter bei Minustemperaturen einen Dauerlauf versucht.“

Um 8.00 Uhr in der Früh ließ sich der Kärntner von seinem Bruder zum Hausarzt bringen. Dieser überwies ihn sofort zur weiteren Abklärung ins Klinikum Klagenfurt am Wörthersee. „Ich dachte an eine Lungenentzündung“, erinnert sich Rainer E. Doch es war keine Entzündung der Lunge.

„Die Mediziner stellten bei mir einen Herzinfarkt fest“, kann es Rainer E. auch Monate nach der Diagnose kaum glauben. „Die Diagnose Herzinfarkt war ein Schock“, gesteht er. „Ehrlich gesagt habe ich erst einen Tag später realisiert, was gerade passiert ist. Ich bin 29 Jahre alt und hatte einen Herzinfarkt.“

„Im Falle eines akuten Infarkts ist eine zeitnahe Behandlung unbedingt notwendig.“

Prim. Univ.-Prof. DDr. Georg Grimm, Leiter der 2. Medizinischen Abteilung, Kardiologie und Internistische Intensivmedizin, im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee

Massiver Vorderwandinfarkt

„Ein Infarkt in so einem jugendlichen Alter ist sicher die Ausnahme, aber eben auch möglich“, erklärt Prim. Univ.-Prof. DDr. Georg Grimm, Leiter der 2. Medizinischen Abteilung, Kardiologie und Internistische Intensivmedizin, im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee. „Als der Patient um 10.45 Uhr bei uns eintraf, wurde sofort ein EKG abgeleitet. Nach der Erstuntersuchung stand fest, dass er einen massiven Vorderwandinfarkt mit „ST-Hebungen“ (einen so genannten STEMI) erlitten hatte.“ Unmittelbar danach wurde der 29-Jährige in das Herzkatheterlabor gebracht. „Dort wurde das durch ein Blutgerinnsel verengte Gefäß mit

einem Ballonkatheter eröffnet und durch Einsetzen einer Metallhülse (auch Stent genannt) dafür gesorgt, dass das Gefäß an der Stelle der Verengung dauerhaft offengehalten wird. Da das Gefäß in der Peripherie durch ein Blutgerinnsel komplett verstopft war, wurden spezielle Medikamente direkt in das Herzkranzgefäß injiziert und über die folgenden Stunden als Infusion verabreicht“, beschreibt Grimm den lebensrettenden Einsatz.

Zeit ist Herzmuskel

„Im Falle eines akuten Infarkts ist eine zeitnahe Behandlung unbedingt notwendig“, sagt der Herzspezialist. „Leider warten Patienten immer noch viel zu lange, bis sie medizinische Hilfe holen. Im idealen Fall sollte der Notarzt spätestens 15 Minuten nach den ersten Symptomen verständigt werden – denn Zeit ist Herzmuskel und Überleben“, appelliert Grimm für ein schnelles Handeln. Das beste Ergebnis kann dann erreicht werden, wenn der Eingriff im Katheterlabor innerhalb von 60 bis 120 Minuten nach dem klinischen Symptombeginn erfolgt.

Keine Folgeschäden

Im Falle von Rainer E. vergingen bereits einige Stunden. „Optimal wäre es gewesen, wenn der junge Mann schon um 7.00 Uhr hier gewesen wäre. So mussten ihm zusätzlich zum Eingriff im Labor Medikamente zur Gerinnung verabreicht werden“, analysiert Grimm. Dennoch hatte sein Patient Glück: „Der junge Mann

wird keine nennenswerten Folgeschäden zu befürchten haben“, ist Grimm zufrieden. Nach sieben Tagen, am 21. Mai 2014, konnte Rainer E. das Klinikum Klagenfurt am Wörthersee wieder verlassen.

Allerdings muss er nun seinen Lebensstil verändern und gesünder leben. „Erst dann hat er wirklich eine sehr positive Prognose“, erklärt der Primarius der 2. Medizinischen Abteilung. „Ich habe vor meinem Infarkt viel geraucht. Mit den Zigaretten ist jetzt aber Schluss“, schwört E. den Glimmstängeln ab. Auch Fast Food will Rainer E. von seinem Speiseplan streichen. „Burger mit viel Ketchup und Majo, das habe ich richtig gern gegessen“, so der Kärntner. Stattdessen steht mehrmals pro Woche Sport auf dem Programm.

Wie es ihm heute, ein halbes Jahr später, geht? „Der Gedanke an einen Infarkt bleibt mulmig. Ich weiß jetzt, dass es wirklich jeden treffen kann“, sagt der 29-Jährige, der auch in der Familie von niemandem weiß, der einen Infarkt erlitten hat.

Risikofaktoren

Professor Grimm und sein Team klärten den Patienten grundlegend über alle Fragen zum Thema Herzinfarkt auf. „Die größten Risikofaktoren sind Rauchen oder Diabetes. Besonders gefährdet sind außerdem mäßig übergewichtige Menschen sowie Personen, die an Bluthochdruck, Stress oder erhöhten Blutfettwerten leiden“, so Grimm. Auch Bewegungsmangel begünstigt einen Infarkt. Grimm empfiehlt daher, drei- bis fünfmal pro Woche Sport einzuplanen. Dabei reicht es auch schon, wenn man eine halbe Stunde schnell geht. „Über-treiben darf man es nämlich nicht“, warnt der Kardiologe. Denn: „Immer wieder landen nicht adäquat vorbereitete Jogger auf unserer Station, die sich überschätzen – und dann macht das Herz nicht mehr mit.“

Leitsymptome beachten

Treten Leitsymptome eines Infarktes (meistens ein heftiger und anhaltender Druckschmerz in der Brust, häufig verbunden mit Atemnot und Schweißausbruch) auf, ist unverzüglich der Notarzt zu verständigen. „Zu beachten ist außerdem, dass bei Frauen oder Personen mit Diabetes die Symptome in abgeschwächter Form auftreten können“, warnt Grimm vor untypischen, symptomarmen Infarktverläufen, die jedoch gleich gefährlich sind wie Infarkte mit typischen Symptomen.

www.klinikum-klagenfurt.at

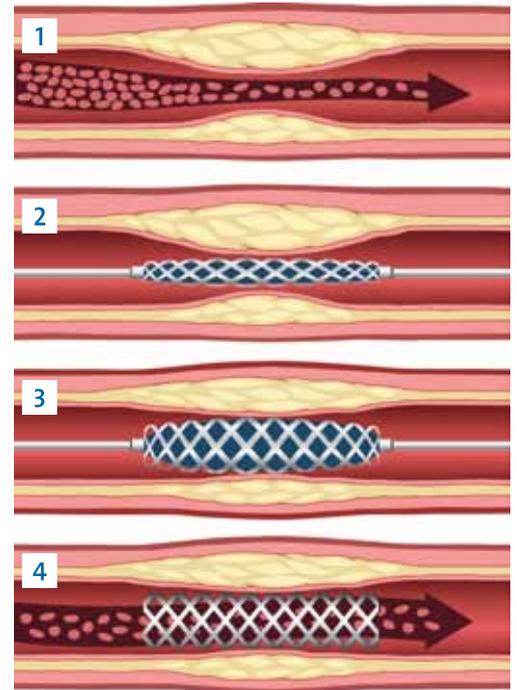


Bild 1: Verengung des Blutgefäßes durch arteriosklerotische Ablagerung (Plaque)

Bild 2: Einführen eines Stents (Drahtgeflecht), montiert auf Ballon.

Bild 3: Ballon wird mit Luft gefüllt und presst den Stent in die Wand.

Bild 4: Nach Entfernung des Ballons bleibt der geöffnete Stent in der Wand, das Gefäß ist offen.

Kurzinformation:

DAS HERZKATHETERLABOR RETTET LEBEN

Der akute Herzinfarkt ist mit Abstand die häufigste Todesursache in der zivilisierten Welt – und verantwortlich für 45 % aller Todesfälle. Ohne entsprechende Therapie liegt die Sterblichkeit des Herzinfarktes auch heute noch bei 30 %. „In den letzten Jahren konnten wir die Herzinfarkttherapie erheblich verbessern. Während vor 15 Jahren noch 15–20 % der Patienten im Krankenhaus verstarben, sind es heute durch Einsatz der frühen Herzkatheterbehandlung mit mechanischer Gefäßeröffnung (Ballon, Stent) nur mehr 5 %“, erklärt Professor Grimm, Initiator und Leiter des „Kompetenznetz Herzinfarkt Kärnten“. In den spezialisierten Herzkatheterlabors im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee und im LKH Villach werden die betroffenen Patienten mit akutem Herzinfarkt mit hoher Qualität nach den Richtlinien der europäischen kardiologischen Fachgesellschaft (ESC) behandelt.



*Wenn es in der Brust zwickt:
Der Notarzt sollte innerhalb von
15 Minuten nach Erkennen der ersten
Symptome verständigt werden!*

Vor allem Frauen, die die intensiven Vorbereitungen alleine treffen, sind zu Weihnachten oft ausgelaugt

STREIT UNTER DEM WEIHNACHTSBAUM

ZU HOHE ERWARTUNGEN ERZEUGEN STRESS UND ENTÄUSCHUNGEN

WEIHNACHTEN GILT ALS WICHTIGSTES FAMILIENFEST. UM DAS ZUSAMMENSEIN MIT DEN LIEBSTEN GENIEßEN ZU KÖNNEN, SIND OFFENE GESPRÄCHE IM VORFELD WICHTIG – ABER AUCH DER MUT, DAS FEST DER FESTE EINMAL UNKONVENTIONELL ZU BEGEHEN.

Ein Duftgemisch aus Tannenzweigen, Weihrauch und Zimt zieht sich durch das Haus. Glitzernde, funkelnde Kugeln und Sterne blitzen an jeder Ecke hervor. Im Wohnzimmer liegen schon die ersten Geschenke, während aus den Lautsprechern des Radios leise, sanfte und vertrauliche Klänge die Heilige Nacht ankündigen. Wie groß war die Freude in Kindertagen über das Christkind oder den Weihnachtsmann. Wie groß ist die Hoffnung, nur einen Hauch des Zaubers in der Gegenwart wiederzufinden.

So oder ähnlich sieht die klischeehafte romantische Vorstellung eines gelungenen Weih-

nachtsfestes aus, die – unterstützt von Medien und Handel – unser aller Vorstellungen und Erwartungshaltungen prägt.

Umso größer ist oft die Enttäuschung: Statt des ersehnten Weihnachtsfriedens herrscht Streit, statt Harmonie und Liebe regieren Missverständnisse und Traurigkeit, und es steht die Frage im Raum: „Warum ausgerechnet zu Weihnachten?“ Antworten lassen sich oft schon viele Wochen vor dem Weihnachtsfest finden.

Vorbereitungsmarathon

Bereits Wochen vor dem Heiligen Abend beginnen für viele schon die ersten Vorbereitungen, damit an diesem Abend alles perfekt gelingen möge. Festmenü, Dekoration oder das Outfit – alles will gut überlegt werden. „Vor allem der Handel suggeriert bereits im Herbst: ‚Noch hundert Tage bis Weihnachten‘“, sagt Primaria Dr. Christa Rados, Leiterin der Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin am LKH Villach. Das erzeugt enormen Druck. „Die hohen Erwartungen, die an die

Die hohen Erwartungen [...] sind oft unrealistisch und Enttäuschung ist vorprogrammiert.

*Primaria Dr. Christa Rados,
Leiterin der Abteilung für Psychiatrie und
Psychotherapeutische Medizin am LKH Villach*

Weihnachtsfeiertage gestellt werden, sind oft unrealistisch und Enttäuschung ist vorprogrammiert“, warnt Rados. „Vor allem Frauen, die die zeit- und kostenintensiven Vorbereitungen für die Familienfeier oft alleine treffen, sind am 24. Dezember häufig so ausgelaugt, dass sie das Fest gar nicht mehr genießen können. Die Erschöpfung potenziert den hohen Erwartungsdruck, der sich auch an die Angehörigen richtet: Reizbarkeit und das Gefühl des Versagens sind häufige Folgen. Dann reicht manchmal ein unüberlegtes Wort und Tränen fließen.“

Probleme werden sichtbarer

Zusätzlich belastend: Rund um die Feiertage,

in der letzten Woche des Jahres, kommt das öffentliche Leben praktisch zum Stillstand. „Man konzentriert sich traditionell auf die Familie“, so Rados. In diesen Tagen ist man unweigerlich mit Problemen konfrontiert, denen man im Alltag durch Arbeit oder Hobbys leichter ausweichen kann. Auch Suchtprobleme von Angehörigen kommen verstärkt ans Licht. „Alkoholprobleme stehen da an erster Stelle“, so die Psychiaterin.

Verwandtenbesuche sinnvoll planen

Um die Feiertage genießen zu können, ist es wichtig, die anstehenden Verwandtenbesuche sinnvoll zu planen. „Ehrliche und offene Gespräche im Vorfeld sind unbedingt zu empfehlen“, rät Rados. Und weiter: „Gerade für Kinder verliert Weihnachten schneller an Zauber, wenn sie bei den Eltern, bei den verschiedenen Großeltern und oft noch bei weiteren Verwandten Bescherung feiern.“ Noch komplizierter wird es bei Patchwork-Familien mit weiteren Optionen und Verpflichtungen. „Im Interesse aller sollte man sich einigen, wann und wo man zum Feiern zusammenkommt. Das muss nicht Jahr für Jahr gleich ablaufen. Hier ist ein gewisses Maß an Konfliktfähigkeit und Kompromissbereitschaft gefordert.“ Und natürlich gilt es zu bedenken: Nicht Weihnachten bestimmt, ob es in einer Familie gerade friedlich zugeht, oder wann es Konflikte gibt.

Kein Zwang

„Darüber sollte man einige Wochen vor dem Fest ganz offen sprechen. Man sollte dann auf Zwangstreffen zu den Feiertagen verzichten und sich klar machen: In 365 Tagen gibt es wieder ein Weihnachtsfest. Es muss nicht jedes Jahr optimal ablaufen“, appelliert die Villacher

Psychiaterin wiederholt daran, sich nicht unter Druck setzen zu lassen. „Natürlich kann Weihnachten das schönste Fest des Jahres sein, Harmoniegarantie gibt es aber leider nicht.“

Einsame nicht ausblenden

Noch einen anderen Punkt gibt Rados zu bedenken: „Nicht alle Menschen sind in der Lage, Weihnachten mit ihren Lieben zu feiern: Weil sie krank oder alleine sind, weil Todesfälle oder andere Verlusterlebnisse zu beklagen sind oder wichtige Beziehungen abgebrochen wurden. Dafür sollte man gerade zur Weihnachtszeit Bewusstsein in der Bevölkerung schaffen. Man darf diese Menschen nicht ausblenden.“ In diesen Fällen sollte vom Weihnachtsrummel und den damit verbundenen Emotionen eher abgelenkt werden. Das setzt Rados auch bewusst auf ihrer Abteilung im LKH Villach um. „Mir ist es zwar wichtig, kleine weihnachtliche Gesten für die Patienten zu setzen, sie aber nicht mit Emotionen zu überschwemmen – da kommen bei vielen Erinnerungen auf, die traurig machen.“ Die Abteilung versucht daher, mit dem Thema Weihnachten im Krankenhaus „sachlich“ umzugehen.

Konsumverzicht oder Reise statt Feier

Rados rät zur ehrlichen Auseinandersetzung mit der persönlichen Lebenssituation und empfiehlt, sich bewusst mit der Möglichkeit auseinanderzusetzen, dass die Feiertage „bei mir eben anders sind“ und sich nicht vom medialen vorweihnachtlichen „Overkill“ manipulieren zu lassen. „Viele entwickeln eigene Strategien, ein Teil flüchtet vor Weihnachten und nimmt die Feiertage zum Anlass, in ein weniger weihnachtliches Umfeld zu verreisen. Es gibt auch immer mehr Menschen, die



Zu Weihnachten ist es wichtig, sich auf seine Beziehungen zu konzentrieren.

Es gibt auch immer mehr Menschen, die [...] den weihnachtlichen Konsumrausch verweigern.

*Primaria Dr. Christa Rados,
Leiterin der Abteilung für Psychiatrie und
Psychotherapeutische Medizin am LKH Villach*

den aufdringlichen Strategien der Werbung zum Trotz den weihnachtlichen Konsumrausch verweigern. Oft auch, weil sich viele das Weihnachten der Konsumgesellschaft nicht mehr leisten können – oder wollen.“

Beziehungen im Mittelpunkt

„Es gibt viele Möglichkeiten, Weihnachten zu verbringen, und das kann auch von Jahr zu Jahr unterschiedlich sein“, rät Rados dazu, flexibel zu bleiben und auch einmal Unkonventionelles auszuprobieren. Das Wichtigste dabei: „Sich auf seine Beziehungen zu konzentrieren und sie in den Mittelpunkt stellen – ohne Druck und überzogene Erwartungen.“ Dann kann es sogar passieren, dass man den Zauber von Weihnachten plötzlich wieder spüren kann.

www.lkh-vil.or.at



Um die Feiertage genießen zu können, sollten anstehende Verwandtschaftsbesuche sinnvoll geplant werden. Ehrliche und offene Gespräche im Vorfeld sind unbedingt zu empfehlen.

Moderne Therapien sind derart wirksam, dass das HI-Virus im Blut nicht mehr nachzuweisen ist.

HIV: VORURTEILE UNTER ÄRZTEN

KLINIKUM KLAGENFURT A. WS. UND AIDSHILFE STARTEN AUFKLÄRUNGSKAMPAGNE

2013 VERZEICHNETE MAN IN ÖSTERREICH RUND 480 HIV-NEUDIAGNOSEN. DIE ERKRANKUNG VERLÄUFT DURCH MODERNE THERAPIEN WEITGEHEND CHRONISCH. GRÖSSTES PROBLEM: DIE SOZIALE AUSGRENZUNG. AUCH IM ÄRZTLICHEN BEREICH GIBT ES VORURTEILE UND BEHANDLUNGEN WERDEN SOGAR ABGELEHNT – NATÜRLICH UNTER EINEM ANDEREN VORWAND.

Rund 200 Patienten werden derzeit an der HIV-Ambulanz im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee betreut. Der jüngste ist gerade einmal 19 Jahre alt, der älteste 80. „Die Patienten haben ein Durchschnittsalter von etwa 45 Jahren, das wird in den nächsten Jahren weiter ansteigen“, erzählt der Leiter der Ambulanz, Oberarzt DDr. Manfred Kanatschnig von der 1. Medizinischen Abteilung. „HIV ist alt geworden“, erklärt er in einem Nachsatz. Sind doch moderne Therapien derart wirksam, dass das HI-Virus im Blut selbst mit den empfindlichsten Methoden nicht mehr nachzuweisen ist. Die Einnahme hat sich vereinfacht. Es gibt sogar die Möglichkeit einer einzigen Tablette täglich.

Normale Lebenserwartung

„Das Augenmerk der Medizin liegt bei den HIV-Patienten vermehrt auf den Nebenerkrankungen. So konnte beobachtet werden, dass bestimmte Tumoren bei HIV-Patienten häufiger auftreten, sie eher einen Herzinfarkt oder Schlaganfall erleiden und ein erhöhtes Osteo-

poroserisiko haben“, erklärt der Internist. Aus diesem Grund ist auch eine ausreichende Vitamin-D-Zufuhr wichtig. „Genauso wie gesundes Essen und ausreichend Bewegung. Mit der Einhaltung von bestimmten Lebensweisen – Therapietreue vorausgesetzt – ist HIV heute eine chronische Erkrankung. Das Ziel ist bereits eine normale Lebenserwartung“, stellt Kanatschnig klar. Freilich: Eine Heilung ist aktuell und in naher Zukunft ausgeschlossen.

Dunkelziffer

Die frühzeitige Therapie der HIV-Patienten garantiert aber nicht nur ihnen selbst ein weitgehend symptomfreies Leben. Sie ist auch der beste Schutz, um Mitmenschen nicht anzustecken. Kanatschnig appelliert daher dringend, „keine Scheu vor einem HIV-Test zu haben. Jeder sollte seinen Status kennen.“ Der Test kann zum Teil sinnvoller sein als ein Großteil der Krebsvorsorgeuntersuchungen. Leider werden aber auch gegenwärtig noch viele Infektionen sehr spät diagnostiziert. „Es gibt eine

„[...] keine Scheu vor einem HIV-Test, jeder sollte seinen Status kennen.“

DDr. Manfred Kanatschnig,
Oberarzt der 1. Medizinischen Abteilung am
Klinikum Klagenfurt am Wörthersee

hohe Dunkelziffer. Die Patienten wissen selbst oft über zehn Jahre nicht, dass sie infiziert sind. Denn das Virus bleibt im Körper lange still“, sagt Kanatschnig.

Dieses Faktum macht es auch schwierig, über tatsächliche Neuinfektionen Auskunft zu geben. „Ich kann wenig über die aktuelle Neuinfektionsrate sagen, denn fast alle Patienten, bei denen das HI-Virus das erste Mal diagnostiziert wird, tragen es schon etliche Jahre in sich.“

Steigende Neuinfektionen

Nicht zuletzt aus diesem Grund geht der Oberarzt davon aus, dass sich das Virus in den kommenden Jahren weiter ausbreiten wird. „Die Ausbreitung ist zwar seit Jahren relativ konstant, allerdings mit einer leichten Tendenz nach oben“, analysiert Kanatschnig. Was auch auf eine Zunahme der HIV-Infektionen hinweist: der Anstieg von anderen sexuell übertragbaren Krankheiten, wie etwa Syphilis. „Das Bewusstsein der Menschen muss weiter geschärft werden“, sagt Kanatschnig. Und weiter: „Schutzmaßnahmen wie die Kondomverwendung müssen eine Selbstverständlichkeit sein. Nur so kann man sich und andere davor bewahren, sich mit HIV oder anderen Krankheiten anzustecken.“

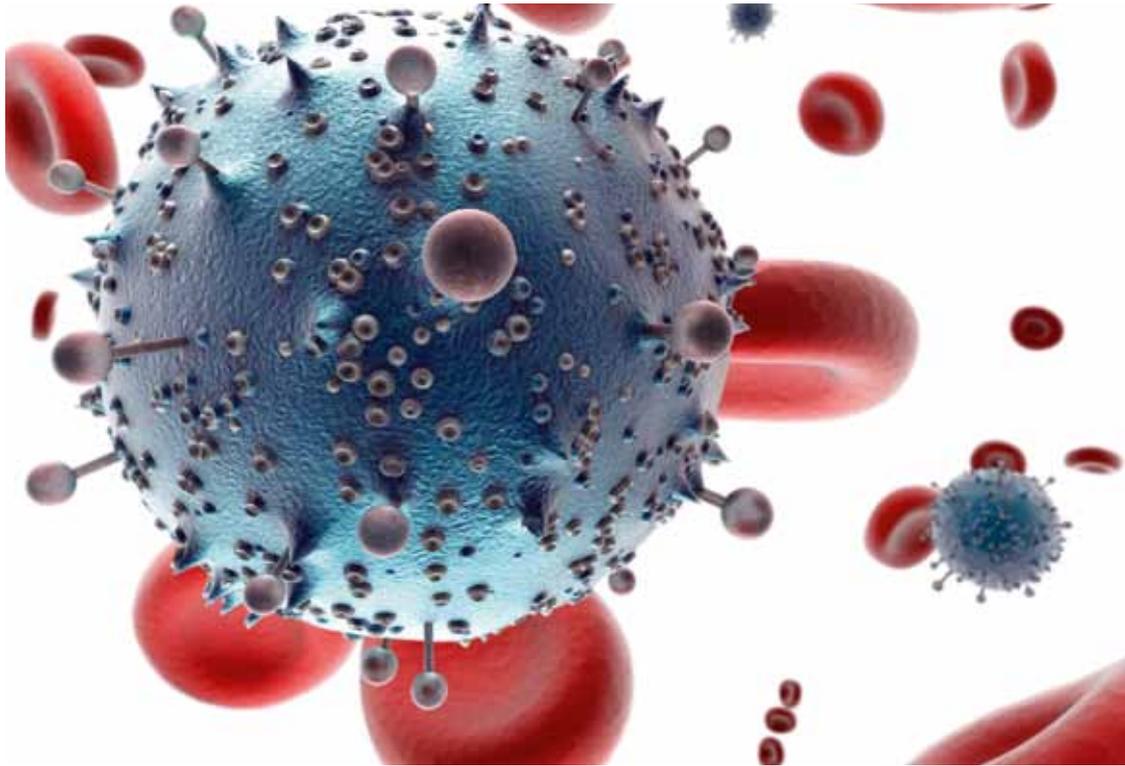
„Existenz zerstört“

Während es vor diesem Hintergrund den Anschein hat, HIV hätte an Schrecken eingebüßt, geht es gerade beim sozialen Umgang mit HIV-Erkrankten in eine ganz andere Richtung. „HIV-Patienten leiden noch immer massiv unter sozialer Ausgrenzung“, ist der Leiter der Ambulanz betroffen. Nicht zuletzt aus diesem Grund rät Kanatschnig Erkrankten, „erst einmal niemandem von der Infektion zu erzählen. Hier ist sicher Schweigen Gold, leider. Dabei ist es in ländlichen Gebieten problematischer als in der Stadt“, so der Oberarzt.

„Das stimmt. Nachdem die HIV-Infektion meines Lebensgefährten öffentlich wurde, ist unsere Existenz zerstört. Wir leben seit einigen Jahren am Land. Nun überlegen wir einen Umzug, denn für unsere Nachbarn ist mein Mann nun der ‚AIDS-Kranke‘ – es ist eine Katastrophe“, schildert ein verzweifelter Angehöriger das Leben mit den Vorurteilen.

Behandlung abgelehnt

Doch nicht nur im eigenen Umfeld erfahren die Patienten Ablehnung. Auch im medizinischen Bereich bestehen Vorurteile. „Behandlungen



Es gibt eine hohe Dunkelziffer an HIV-Patienten. Viele wissen selbst oft über zehn Jahre nicht, dass sie infiziert sind. Denn das Virus bleibt im Körper lange still.

„Besonders Zahnärzte haben Vorurteile. Die Gründe dafür sind nicht rational.“

„*DDr. Manfred Kanatschnig,
Oberarzt der 1. Medizinischen Abteilung am
Klinikum Klagenfurt am Wörthersee*“

werden unter fadenscheinigen und unangemessenen Vorwänden abgelehnt – dies betrifft den niedergelassenen Bereich ebenso wie den klinischen“, zeigt Dr. Günther Nagele von der AIDS-Hilfe Kärnten Missstände auf. „Besonders bei Zahnärzten ist dieses Phänomen zu beobachten. Die Gründe dafür sind einfach nicht rational“, unterstreicht Kanatschnig. „Es sollte heutzutage jeder wissen, dass es im alltäglichen Kontakt zu keiner Ansteckung kommen kann. Und im ärztlichen Bereich müssen die Hygienemaßnahmen ja ausreichen, um Infektionen zu vermeiden, speziell auch angesichts einer hohen Dunkelziffer von Menschen, die von ihrer Infektion ja nichts wissen.“

Aus diesem Grund startete Oberarzt DDr. Kanatschnig gemeinsam mit der AIDS-Hilfe Kärnten eine Aufklärungskampagne. „Unser Anliegen ist es, diese Vorurteile im ärztlichen Bereich ein für alle Mal aus der Welt zu schaffen.“ Was ihn besonders irritiert: „Patienten, die von

ihrer HIV-Erkrankung nichts wissen, gefährden besonders sich selbst, da der Ausbruch der Erkrankung im Spätstadium auch heute noch durchaus tödlich verlaufen kann.“

Rund 480 Neudiagnosen 2013

In diesem Zusammenhang verweist Kanatschnig auf die Übertragungsrisiken in den Industriestaaten. Laut einer Studie des Robert-Koch-Instituts vom 30. Juni 2014 gab es in Deutschland 2013 insgesamt 3.263 gesicherte HIV-Neudiagnosen. 53 % der Neudiagnosen betrafen homosexuelle Männer, 18 % heterosexuelle. Bei den Konsumenten intravenös verabreichter Drogen lag der Wert bei 3 %. In Österreich waren es im selben Jahr rund 480 Fälle. Die Aufteilung in Prozent kommt der in Deutschland gleich.

Was außerdem auffällt: Die Anzahl der HIV-Diagnosen bei Drogenabhängigen bewegt sich im einstelligen Prozentbereich. „Abhängige werden in Österreich, Deutschland oder auch der Schweiz nicht kriminalisiert, sondern sind gut versorgt. So haben sie etwa Zugang zu sauberen Nadeln“, erklärt der Leiter der HIV-Ambulanz. Kanatschnig vergleicht: „In Ländern, wo dies nicht der Fall ist, ist auch die HIV-Rate unter den Drogenabhängigen bedeutend höher.“

www.klinikum-klagenfurt.at

Prim. Priv.-Doz. Dr. Matthias Rab bei der ersten Visite nach der erfolgreichen Operation

WELTWEIT NEUARTIGE OPERATION

KÖRPEREIGENES ERSATZTEIL AUS DEM KNIE ERSETZT DEFEKTES SPRUNGGELENK



IN EINER SECHSSTÜNDIGEN OPERATION WURDE EINER JUNGEN PATIENTIN GEHOLFEN, DEREN SPRUNGGELENK NACH EINEM UNFALL ZUM TEIL ZERSTÖRT WAR. UNTER DEM EINSATZ DER MIKROCHIRURGIE WURDE EIN KNORPEL-KNOCHEN-TRANSPLANTAT AUS DEM KNIE ENTNOMMEN UND IN DAS SPRUNGGELENK VERPFLANZT. DAS MACHT HOFFNUNG FÜR MENSCHEN MIT KNOCHEN- UND KNORPELSCHÄDEN, ETWA NACH UNFÄLLEN.

Seit einem Mopedunfall vor zwei Jahren hatte die 18-jährige Rebecca Schmerzen im linken Sprunggelenk und konnte nur mehr humpeln. Nach einem regelrechten Ärztemarathon konnte ihr nun auf der Abteilung für Plastische, Ästhetische und Rekonstruktive Chirurgie am Klinikum Klagenfurt am Wörthersee geholfen werden. Der Eingriff verlief komplikationsfrei: „Aus dem Knie der jungen Frau entnahmen wir ein Knorpel-Knochen-Transplantat samt Gefäßstiel und transplantierten es mit Gefäßanschlüssen unter dem Mikroskop in das Sprunggelenk“, erzählt Prim. Priv.-Doz. Dr. Matthias Rab, Vorstand der Abteilung für Plastische, Ästhetische und Rekonstruktive Chirurgie am

Klinikum Klagenfurt am Wörthersee. Gemeinsam mit den international renommierten Experten, Oberarzt Dr. Heinz Bürger und Prof. Dr. Jim Higgins aus Baltimore (USA), gelang Rab eine medizinische Meisterleistung: In einer sechsstündigen Operation wurde das Sprunggelenk von Rebecca wieder völlig hergestellt.

Häufige Verletzung

„Vor der OP hatte ich ein wenig Angst, also der Gedanke, eine der ersten Patientinnen weltweit zu sein, bei der so ein Eingriff durchgeführt wird, ängstigte mich ein wenig. Aber jetzt bin ich einfach nur glücklich, von so einem Spitzenteam betreut worden zu sein“, lächelt Rebecca eine Woche nach der Operation. Dabei sind Verletzungen des Sprunggelenks keine Seltenheit. Rab: „Solche Verletzungen der Gelenkfläche sind vor allem nach Brüchen, Fehlstellungen des Sprunggelenks oder durch altersbedingte Abnutzung häufig. Bisher hatte man in solchen Fällen nur die Möglichkeit, die verletzte und betroffene Stelle operativ mit kleinen Bohrungen zu versehen, in der Hoffnung, der Knochen würde so genannte Regenerate bilden, die dann die Knorpeloberfläche wieder überziehen. Das wurde bei Rebecca zwar zuvor versucht, eine intakte Knorpeloberfläche konnte jedoch nicht wiederhergestellt werden und die Schmerzen blieben bestehen.“

Mit der aktuellen Operation setzten Higgins,

Bürger und Rab neue Maßstäbe. „Die ersten Röntgenaufnahmen sind vielversprechend.“

Super-Mikrochirurgie

Mit der aktuellen Operation setzten Higgins, Bürger und Rab neue Maßstäbe. „Die ersten Röntgenaufnahmen sind vielversprechend. Das Ergebnis darf Betroffenen mit Knorpel- und Knochenschäden Hoffnung machen.“

Durch die Transplantation des Knorpel-Knochen-Stücks mit Blutgefäßen konnte der „neue“ Knorpel an eine eigene Durchblutung am Fuß angeschlossen werden. „Hier bewegen wir uns im Bereich der Super-Mikrochirurgie“, berichtet Oberarzt Dr. Bürger, der mit ein bis zwei Millimeter dünnen Gefäßen stets unter dem Mikroskop arbeitet. Die Mediziner hoffen nun auf eine relativ kurze Einheilungs-, Mobilisierungs- und Reha-Phase ihrer Patientin. Darauf hofft auch Rebecca. „Ich freue mich schon sehr, wieder Sport zu betreiben, am liebsten laufen. Und natürlich Fortgehen mit meinen Freundinnen – einmal wieder ohne Schmerzen.“

Eines ihrer nächsten Ziele ist aber auch beruflicher Natur: „Im September beginne ich die Ausbildung zur Diplomkrankenschwester hier am Klinikum Klagenfurt am Wörthersee.“ An welcher Station sie einmal tätig sein möchte? „Am liebsten hier im Eltern-Kind-Zentrum bei den Kindern“, erklärt die 18-Jährige.

www.klinikum-klagenfurt.at

AKTUELLE FACH- UND INFORMATIONSVERANSTALTUNGEN

11. NOVEMBER–31. JANUAR 2015**Klinikum Klagenfurt a. Ws.**

Auf der Palliativstation des Klinikum Klagenfurt am Wörthersee stellt der fotografische Inszenator Manfred M. Pichler einige seiner Bilder aus. Unter dem Titel „Kontrast“ werden Eigen- und Fremdbilder gezeigt, die weiterverarbeitet wurden. Pichler stellt das Bild in einen verbindlichen Kontext mit anderen Bildern oder kombiniert es mit anderen Bildern oder Texten.

14.–16. NOVEMBER**Gesundheitsmesse**

Seit vielen Jahren ist die KABEG fixer Bestandteil der [Gesundheitsmesse „Gesund leben“](#). Verschiedene Abteilungen präsentieren sich mit zahlreichen Fachthemen täglich zwischen 9.00 und 18.00 Uhr den Besuchern.

17. NOVEMBER**Klinikum Klagenfurt a. Ws.**

Von 8.00 bis 18.00 Uhr findet im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee die [Fortbildung Strahlenschutz](#) statt. Die Kursgebühr beträgt 250,- Euro.

Nähere Informationen und Anmeldung im Intranet der KABEG sowie bei DI Oliver Unterweger (+43 664 23 67 193).

17. NOVEMBER**LKH Villach**

Die Selbsthilfegruppe „Alzheimerkranke und deren Angehörige Villach“ informiert ab 13.00 Uhr zum Thema „Alzheimerkranke in der Geriatrie“. Den Vortrag hält die Erste Oberärztin der Geriatrie am LKH Villach, Dr. Jutta Hubel. *Das Gruppentreffen findet im Seminarraum B der Neurologie am LKH Villach statt.*

21.–22. NOVEMBER**Klinikum Klagenfurt a. Ws.**

Im Eltern-Kind-Zentrum (ELKI) des Klinikum Klagenfurt am Wörthersee findet die [15. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Kinderradiologie](#) statt. Das kindliche Skelett

ist dabei Thema der Fachveranstaltung. Die Präsentation von Fallbeispielen zeigt, wie vielfältig und manchmal schwierig eine gesicherte Diagnose sein kann.

Nähere Informationen zu der Fortbildung sind im Intranet der KABEG abrufbar.

25. NOVEMBER**Klinikum Klagenfurt a. Ws.**

Der Leiter der Lungenabteilung am Klinikum Klagenfurt am Wörthersee, Prim. Dr. Christian Geltner, moderiert den Pneumologischen Abend mit dem Thema „[Update Pneumonie und akute Exazerbation der COPD](#)“.

Die Fachveranstaltung findet ab 19.30 Uhr im Seepark-Hotel in Klagenfurt statt.

26. NOVEMBER**Klinikum Klagenfurt a. Ws.**

Die jungen Patienten und das Team der Neurologie und Psychiatrie des Kindes- und Jugendalters veranstalten ab 9.00 Uhr einen [Weihnachtsbasar](#) im Eingangsbereich des CMZ im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee.

27. NOVEMBER**Casineum Velden**

Die Ethikkommission des Landes Kärnten veranstaltet zwischen 9.00 und 15.00 Uhr den [8. Kärntner Ethiktag](#). Im Mittelpunkt steht in diesem Jahr das Thema „Burn-out“. *Eine Anmeldung zu der Fachveranstaltung ist nicht notwendig, es wird keine Tagesgebühr eingehoben. Der Ethiktag findet im Casineum Velden statt.*

28. NOVEMBER**LKH Wolfsberg**

Wie jedes Jahr veranstaltet das Rote Kreuz gemeinsam mit den LKH-Zwergen im LKH Wolfsberg einen [Keksbasar](#). *Beginn: 9.00 Uhr*

30. NOVEMBER**LKH Wolfsberg**

7., 14. und 21. Dezember: An den vier Adventsontagen finden im LKH Wolfsberg [Adventsveranstaltungen](#) statt. *Beginn ist jeweils um*

14.30 Uhr. Die Veranstaltungen finden in der Haupteingangshalle der Lymphklinik statt.

11. DEZEMBER**Klinikum Klagenfurt a. Ws.**

Im Rahmen der Fortbildungsreihe der Psychiatrie und Psychotherapie findet das [Symposium „Kunst und Film: Die Psychiatrie im Film – der Film in der Psychiatrie“](#) statt.

Die Veranstaltung ist der Öffentlichkeit frei zugänglich und findet von 14.00 bis 15.30 Uhr im Festsaal APP im 2. Stock statt.

15. DEZEMBER**LKH Villach**

Die Selbsthilfegruppe „Alzheimerkranke und deren Angehörige Villach“ informiert ab 13.00 Uhr zum Thema „[Ich habe meinen an Alzheimer erkrankten Angehörigen gepflegt ...](#)“. Zwei Angehörige berichten, wie es ihnen nach dem Tod ihres Familienmitglieds ergangen ist. *Das Gruppentreffen findet im Seminarraum B der Neurologie am LKH Villach statt.*

15. JANUAR 2015**Klinikum Klagenfurt a. Ws.**

[Fortbildungsreihe](#) der Psychiatrie und Psychotherapie: Univ.-Prof. DDr. Gabriele-Maria Sachs von der Abteilung für Sozialpsychiatrie an der Universitätsklinik Wien referiert zum Thema „[Depression und Kognition](#)“.

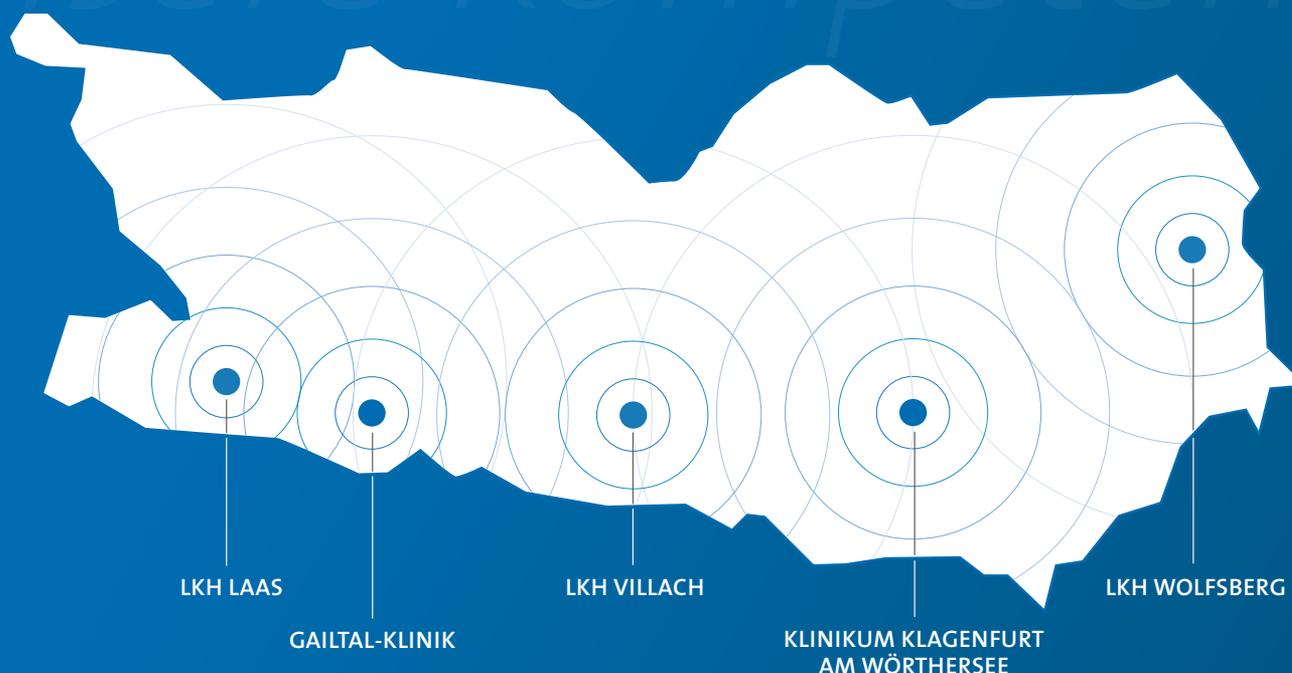
Die Veranstaltung ist der Öffentlichkeit frei zugänglich und findet von 14.00 bis 15.30 Uhr im Festsaal APP im 2. Stock statt.

29. JANUAR 2015**Klinikum Klagenfurt a. Ws.**

[Fortbildungsreihe](#) der Psychiatrie und Psychotherapie: Prim. Dr. Adelheid Kastner von der Abteilung für Forensische Psychiatrie an der Landes-Nervenklinik Wagner-Jauregg in Linz, referiert zum Thema „[Die schwierige Patientin, der schwierige Patient. Gefährdungseinschätzung im stationären Bereich](#)“.

Die Veranstaltung ist der Öffentlichkeit frei zugänglich und findet von 14.00 bis 15.30 Uhr im Festsaal APP im 2. Stock statt.

IHRE GESUNDHEIT – UNSERE KOMPETENZ.



KLINIKUM KLAGENFURT AM WÖRTHERSEE

Feschnigstraße 11
A-9020 Klagenfurt am Wörthersee
Telefon: +43 463 538
E-Mail: klinum.klagenfurt@kabeg.at
www.klinikum-klagenfurt.at



LANDESKRANKENHAUS VILLACH

Nikolaigasse 43
A-9500 Villach
Telefon: +43 4242 208
E-Mail: office@lkh-vil.or.at
www.lkh-vil.or.at

LANDESKRANKENHAUS WOLFSBERG

Paul-Hackhofer-Straße 9
A-9400 Wolfsberg
Telefon: +43 4352 533
E-Mail: office@lkh-wo.at
www.lkh-wo.at



LANDESKRANKENHAUS LAAS

Laas 39
A-9640 Kötschach
Telefon: +43 4715 77 01
E-Mail: office@lkh-laas.at
www.lkh-laas.at

GAILTAL-KLINIK

Radnigerstraße 12
A-9620 Hermagor
Telefon: +43 4282 22 20
E-Mail: office@gailtal-klinik.at
www.gailtal-klinik.at



KABEG MANAGEMENT

Kraßniggstraße 15
A-9020 Klagenfurt am Wörthersee
Telefon: +43 463 552 12
E-Mail: office@kabeg.at
www.kabeg.at

Postentgelt bar bezahlt, 02Z030799 M, 9020 Klagenfurt am Wörthersee

KABEG

LANDESKRANKENANSTALTEN
-BETRIEBSGESELLSCHAFT